

## Reinheimer Pfarrer und Altaristen vor der Reformation

Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts begegnet uns in Katzenelnbogischen Urkunden zwischen 1331 und 1337 der Mainzer Kanoniker Graf Gottfried von Waldeck als Inhaber der Pfarrei Reinheim.<sup>6)</sup> Nach seinem vor dem 29. Oktober 1336 erfolgten Tode präsentiert Graf Johann von Katzenelnbogen den Kleriker Konrad von Braubach als Nachfolger, es ergibt sich aber, dass dem Grafen Johann keine Patronatsrechte zustehen, sondern diese nur von dem Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen wahrgenommen werden können. Am 20. Februar 1337 weist darum Wicker Frosch, Kantor am St. Bartholomäusstift zu Frankfurt, als Schiedsrichter die Ansprüche Konrads von Braubach ab und spricht die Pfarrei Reinheim dem Geistlichen Johann zum Flozze, dem Sohn des verstorbenen Mainzer Bürgers Konrad zum Flozze zu.

Erst im folgenden Jahrhundert hören wir in einer Aschaffener Urkunde wieder von einem Reinheimer Pfarrer namens Eberhard („Ebirhardus plebanus“).<sup>7)</sup> Es handelt sich hier um ein zwischen 1418 und 1433 entstandenes Schriftstück, in dem die Pfarrer, Rektoren und Vikare des Landkapitels Montat ihre Testamentvollstrecker bestellen. In gleicher Weise werden in einer entsprechenden Urkunde, die zwischen 1441 und 1470 zu datieren ist, ein Johannes, „pastor in Rynheim“, neben

ihm Johannes Gotzmann, Altarist zu Reinheim, ferner ein Frühmesser Johannes Textoris und Johannes Schelhart, Altarist zu Überau, genannt.<sup>8)</sup>

In einem katzenelnbogischen Landsteuer- und Bederegister aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts werden unter „Rynheim die stad“ die Geistlichen Herr Eberhard mit ½ fl, Herr Heinrich, Herr Dylhelm und Herr Conrad mit je 1 fl veranlagt.

Für das Jahr 1423 ist ein Pfarrer Johann Grünt in Reinheim bezeugt.<sup>9)</sup>

1430 tritt Pfarrer Jodocus Krummbäcker hier seinen Dienst an. Wir wissen das aus einem von ihm am 28. März 1430 ausgefertigten Treubrief, demzufolge er dem Junker Johannes Graf zu Katzenelnbogen gelobt, die ihm verliehene Pfarrei ordentlich zu versehen, sich nicht ohne Wissen und Willen des Junkers oder seiner Erben vertreten zu lassen und sich dem Gericht des Junkers zu unterwerfen, auch die Untertanen nicht zu bannen oder vor ein geistliches Gericht zu ziehen. Ein solcher Revers lässt erkennen, wie sehr die Grafen bestrebt waren, in einer Zeit kirchlichen Verfalls – es war im Jahrhundert der vergeblichen Reformkonzilien – geordnete Rechtsverhältnisse zu schaffen. Man spürt, wie sich das Landeskirchentum als Notwendigkeit ankündigt.<sup>10)</sup>

1440 wird Johannes Heltzmann als Pfarrer erwähnt. Im alten Währbuch der Stadt Reinheim <sup>11)</sup> ist 1460 als Pfarrer Werner Menges aufgeführt. Er war vorher Kaplan in Gundernhausen und dann von 1467 - 1500 Pfarrer in Brensbach.

Auch der bereits als Altarist genannte Johannes Gotzmann ist als Pfarrer in Reinheim gestorben. Das ergibt sich aus seinem noch vorhandenen Grabstein in der Überauer Kirche, der einen Geistlichen in Umrisszeichnung unter einem Maßwerkbogen zeigt, und dessen Umschrift lautet: Anno Domini MCCCCLXXX In pfesto nativitatıs Marie obiit honorabilis dominus Johannes Gotzman pastor huius ecclesie cuius anima requiescat in pace amen (Im Jahre des Herrn 1480, auf das Fest der Geburt Mariä [8. September] starb der ehrenwerte Herr Johannes Gotzmann, Pfarrer dieser Kirche. Seine Seele ruhe in Frieden. Amen).

Es ist der einzige erhaltene Pfarrergrabstein aus der vorreformatorischen Zeit. Es ist anzunehmen, dass er sich stets in Überau, das Filial von Reinheim war, befunden hat, und auch, dass Pfarrer Gotzmann dort beigesetzt wurde, weil ihn wohl besondere Umstände mit dieser Kirche verbanden, etwa, dass er dort lange Zeit als Altarist Dienst getan hatte. Am 26. Februar 1493 verspricht Thomas Cerdonis, Kleriker aus dem Bistum Trier, in einem ähnlichen Treubrief, wie ihn 1430 Jodocus Krummbächer ausgefertigt hatte, dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, der ihn auf die Pfarrei Reinheim präsentiert hatte, die Pfarrei würdiglich und gebührlıch zu handhaben und

einen Vertreter nur mit Wissen des Amtmannes zu bestellen, auch die Untertanen nicht vor ein geistliches Gericht zu laden, sondern sich dem Gericht des Landes zu unterwerfen. Das Gelöbniß, sich nicht ohne Zustimmung der Behörde vertreten zu lassen, war darum so wichtig, weil in dieser Zeit der Pfründenhäufung viele Pfarrstellen nur dem Namen nach besetzt waren, ihr Inhaber aber, der oft das Einkommen mehrerer Pfarreien genoss, ganz wo anders residierte und den Dienst jeweils durch einen von ihm bezahlten Vertreter, meist einen Kaplan, versehen ließ.<sup>12)</sup>

Die letzte Präsentation vor der Reformation erfolgte durch den Landgrafen Philipp den Großmütigen von Hessen am 3. Juni 1523 auf den St. Jodocusaltar der Kirche zu Überau, der durch freiwilligen Verzicht des landgräflichen Dieners Georg Nuspicker d. J. vakant geworden war. Vorgeschlagen wurde dem Propst zu Aschaffenburg der Priester Christoph Libinck von Reinheim. Die Urkunde darüber ist ausgestellt im Feldlager während der Belagerung der Ebernburg. Christoph Libinck gehört zur Sippe Liebig, die vormals in Reinheim ansässig war. Ihr entstammte auch der 1803 in Darmstadt geborene und 1875 in München verstorbene große Gelehrte Justus von Liebig.<sup>13)</sup>

# Die Reinheimer Pfarrer von der Reformation bis zur Gegenwart

Reinheim gehörte zu den 27 „alten“ Pfarreien der 1479 hessisch gewordenen Obergrafschaft Katzenelnbogen, in denen Landgraf Philipp der Großmütige zwischen 1526 und 1531 die Reformation einführte. Das dürfte hier, wie in den Nachbarpfarreien Roßdorf und Groß-Bieberau, im Jahre 1527 geschehen sein. Der erste evangelische Pfarrer ist allerdings erst 1536 mit Namen erwähnt. Reinheim besaß damals zwei Filialorte: Ueberau und Wersau mit insgesamt drei Kirchen: St. Nikolaus in Reinheim, St. Jost (?) in Ueberau und St. Ägidius in Wersau. Noch 1510 sind in den Rechnungen des Landkapitels Montat, zu dem Reinheim gehörte, ein Pfarrer und ein Vikar veranlagt. Nach der Einführung der Reformation haben Reinheim und Ueberau zunächst nur einen Pfarrer. Wersau dagegen wird durch einen Kaplan versorgt, 1563 jedoch aus dem Parochialverband mit

Reinheim gelöst und zur eigenen Pfarrei erhoben.

Erst 1630 wird in Reinheim eine 2. Pfarrstelle errichtet. Der 2. Pfarrer, „Kaplan“ oder „Diaconus“ genannt, ist zugleich Schulmeister der 1575 begründeten Reinheimer Schule und heißt im Volksmund „Schulpfarrer“. Er wohnt im Schulgebäude, das die „Kaplanei“ genannt wird. Die Erinnerung daran hat sich in der heutigen „Kaplaneigasse“ (neben der Dreifaltigkeitskirche) erhalten. Infolge des 30jährigen Krieges bleibt die 2. Pfarrstelle ab 1635 unbesetzt und wird erst 1718 wieder erneuert. Ihr Inhaber führt nach 1819 die Dienstbezeichnung „Diaconus“ zu Reinheim und Pfarrer von Ueberau“. 1839, als Pfarrer Adam Förster (+ 1858) seinen Wohnsitz nach Ueberau verlegt, wird die Kaplanei aufgehoben.

## I. Pfarrer

1) Christian **Hanckradt**, 1527 (?) bis 1552. Im ältesten Salbuch der Pfarrei wird „die alt Christian Hankroths Wytwin“ als Besitzerin eines Gartens „bey der untersten Pforten“ um 1557 erwähnt.

2) Peter **Weißbrod**, 1552–1564. 1556 wurde Johannes Scholl, der seit 1547 in Zwingenberg an der Bergstraße Pfar-

rer war, zum Pfarrer von Reinheim ernannt. Er starb aber, bevor er sein neues Amt antreten konnte.

3) Christoph **Höver**, 1565–1594. Er stammte aus dem Vogtland und war etwa 1528 in Berga geboren. Sein Lebensweg bis zu seinem Amtsantritt in Reinheim ist unbekannt. Wahrscheinlich hat er in Marburg studiert. Dorther

stammte seine Frau Magdalena. Das Kirchenbuch verzeichnet 4 Kinder, von denen 3 Söhne in Reinheim Familien gründeten: Hans, geb. um 1560, gest. 31.12.1634 im 75. Lebensjahr, war Stadtschreiber, Unterschultheiß, Schöffe, des Rats und Kastenmeister. Christoph war Schulmeister. Er starb am 1.9.1596. Friedrich, gest. im Februar 1626 an der Pest. Dessen Tochter Elsa, geb. 30.9.1610, gest. 20. Sept. 1680, wurde durch ihre Heirat mit Konrad Stockhard von Hassenroth die Stamm-mutter der heute noch zahlreich vertretenen Reinheimer Familie Stuckert. Pfarrer Höver legte 1575 ein Kirchenbuch an, das zu den ältesten seiner Art in Hessen zählt und auch wertvolle Nachrichten zur Ortsgeschichte enthält. Er starb am 11.3.1594 und wurde in der Nikolauskirche begraben. Sein Grabstein blieb erhalten und ist heute in der Dreifaltigkeitskirche aufgestellt.

4) Magister Konrad **Hack**, 1594–1613, geb. 18.1.1557 zu Lichtenau als Sohn des Rentmeisters Hack, immatrikuliert in Marburg 1574, 1580–1587 Rektor in Darmstadt, 1587–1593 Pfarrer in Nieder-Ramstadt, 1594–1613 Pfarrer in Reinheim. Er starb am 30.9.1613 und wurde am 3.10. in der von ihm 1610/1611 erbauten Dreifaltigkeitskirche begraben. Der gelehrte Pfarrer war seiner gewandten Feder wegen auch bei Hofe sehr geschätzt. Für das Grabmal des Landgrafen Georg I. und seiner Gemahlin Magdalena zur Lippe in der Darmstädter Stadtkirche verfaßte er die Inschriften. 1596 wurde er mit der Versehung der Pfarrstelle von Neunkirchen beauftragt, die die Herren von Rodenstein wider-

rechtlich besetzt hatten. Er war verheiratet mit einer Anna, geb.?, die am 21.2.1615 starb. Aus der Ehe gingen 7 Kinder hervor, von denen 5 im Kindesalter starben. Die Tochter Felicitas heiratete am 19.8.1617 den Schulmeister Johannes Kühl. Der Sohn Valentin, ebenfalls Schulmeister, vermählte sich am 13.2.1615 mit Anna Moter, Tochter des Pfarrers Nicolaus Moter zu Roßdorf. Er starb am 16. 10. 1622.

Von den 3 Kindern aus seiner Ehe wurde der Sohn Daniel „Balbierer“, 1643/44–1651 Schulmeister in Reinheim, Nach 1651 war er Schulmeister in Gundershausen. Dort lebt er noch 1672 als „Balbierer“.

5) Magister Ludwig **Hirsch**, 1614–1635. Er war zwischen 1578 und 1583 als Sohn des Zentgrafen Ludwig Hirsch in Groß-Gerau geboren. Immatrikuliert in Marburg 1597, begegnet er 1604–1614 als Schulmeister in Groß-Gerau.

1614–1635 ist er Pfarrer von Reinheim. Er stirbt am 22.3.1635, wahrscheinlich an der Pest. Er war seit 20.8.1604 verheiratet mit Elisabeth Gerwig, geb. 10.11.1583 zu Groß-Gerau. 8 Kinder wurden zwischen 1606 und 1627 geboren. Von den beiden Söhnen hat der ältere, Nikolaus, geb. 1608, um 1640 die Pfarrerstochter Elisabeth Magdalene Schad geheiratet. Der jüngere, Philipp Ludwig, war 1661 Kauf- und Handelsmann in Darmstadt. Von den Töchtern verheiratete sich Otilie, geb. 1612, mit dem Schulmeister und Kaplan Nicolaus Vollhard, dem wir noch unter den Reinheimer Kaplänen begegnen werden. Nach dessen Tod 1636 heiratet sie 1639 in Darmstadt den Pfarrer Joh.

Daniel Vietor zu Goddelau. Die Tochter Anna Marie, geb. 1614, wurde im September 1635 auf dem Otzberg mit dem Kommandanten Hans Hacker getraut.

6) Johann Adolf **Rübel**, 1635–1681. Er war als Sohn des Kellers Melchior Ruelius in Gießen geboren, getauft am 20.6.1602, immatrikuliert in Marburg 1625, von 1632–1634 Feldprediger im schwedischen Regiment Haubold, 1634–1635 Informator des Landgrafen Ludwig VI. in Darmstadt, 1635 bis 1681 Pfarrer von Reinheim. Hier ist er am 14. 3.1681 gestorben.

Er war verheiratet seit 1636 in 1.Ehe mit Anna Sybille Wolf. Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor, 3 davon starben als Kinder. Die Frau starb bei der Geburt von Zwillingkindern am 11.11.1644. In 2. Ehe vermählte er sich am 26.8.1645 mit Marie Margarethe Leuchter aus Rothenberg Tochter des Amtmanns Johannes Leuchter, die ihm nochmals 12 Kinder gebar, von denen 6 im Kindesalter und 1 Tochter im Alter von 19 Jahren starben. Insgesamt haben sich 7 Kinder verheiratet.

Pfarrer Rübel kam in der schlimmsten Zeit des 30 jährigen Krieges nach Reinheim. Nach dem Friedensschluss half er an der inneren und äußeren Wiederherstellung der Gemeinde tatkräftig mit. Er beschaffte 1658/59 neue Glocken, ließ 1666/68 den Kirchturm mit Obergeschoß und Helm versehen. Als 1667 durch landgräfliches Dekret das Metropolitanat Lichtenberg gegründet wurde – der Vorgänger des heutigen Dekanats Reinheim – wurde Pfarrer Rübel zum Metropolitan bestellt. Über die Zeitereignisse hat er viele Aufzeichnungen hinterlassen.

Als schwedischer Feldprediger hat er den ersten evangelischen Gottesdienst im Wormser Dom am Sonntag Kantate 1632 gehalten.

7) Georg **Sann**, 1681–1717, aus Grünberg in Oberhessen. Sein Geburtsjahr ist nicht überliefert. Gestorben ist er am 25.10.1717. Er war, bevor er zum Pfarrer von Reinheim ernannt wurde, Präceptor. 1678 verheiratete er sich mit Margarethe Elisabethe Rübel, der am 15.9.1656 geborenen Tochter von Pfarrer Johann Adolf Rübel. Ihre Zwillingsschwester Marie Margarethe hatte 1676 den Kaplan und Schulmeister Friedrich Hieronymus Dittmar aus Gräfenhausen geheiratet, der von 1676–1678 in Reinheim tätig war. Sein Nachfolger wurde Georg Sann. Er hatte 11 Kinder, von denen nur der älteste Sohn zu eigener Wirksamkeit und Familiengründung kam, die übrigen 10 Kinder starben im Kindesalter. Der Sohn Adolf Leonhard wurde Pfarrer in Egelsbach (1705 bis 1715), Burg-Gemünden (1715–1734) und Heidelberg (1734–1743), wo er verstorben ist.

Pfarrer Sann heiratete nach dem Tode seiner Frau am 13.9.1701 am 17.1.1703 Johannette Schmitt aus Hanau, die ihn überlebte und am 28.1.1726 verstarb.

8) Johann Heinrich **Keyser**, 1718–1730, war am 6.3.1659 zu Krainfeld als Sohn des Pfarrers Johannes Keyser geboren. 1684–1687 wurde er Konrektor, 1687–1691 Rektor in Alsfeld, 1691–1693 Pfarrer in Weiterstadt, 1693–1703 Pfarrer in Groß-Rohrheim, 1703–1718 Pfarrer in Bischofsheim, 1718–1730 Pfarrer und Metropolitan in Reinheim; hier starb er am 9.3.1730.

Er wurde am 12.10.1685 zu Alsfeld mit Eleonore Magdalene Greineisen, Tochter des Pfarrers und Hofpredigers Johann Eberhard Greineisen in Michelstadt, getraut. Von den 5 Kindern aus dieser Ehe heiratete die Tochter Anna Katharine am 19.9.1724 Adolf Leonhard Sann, Pfarrer in Burg-Gemünden, Sohn des Reinheimer Pfarrers Georg Sann und die Tochter Katharine Margarete am 20.9.1724 Johann Georg Dittmar, Pfarrer in Wixhausen. Der Sohn Andreas, geb. 13.11.1711 in Bischofsheim, war 1736–1739 Diaconus und Präceptor in Reinheim, 1739–1761 Pfarrer in Bickenbach, 1761 bis zu seinem Tode 1779 Pfarrer in Massenheim. Er hatte 1736 in Engelrod Susanne Katharine Eleonore Weißenbruch, die Tochter des dortigen Pfarrers geheiratet.

Pfarrer Johann Heinrich Keyser, „einer der tüchtigsten damaligen hessischen Theologen“ (W. Diehl) erwarb sich auch pädagogische Verdienste. Er ist der Verfasser eines Religionslehrbuches, das in den hessischen Volksschulen bis ins 19. Jahrhundert hinein benutzt wurde. Es hatte den Titel „Nützliche Katechismusübung, worinnen gezeigt wird, wie die Kinder, so erstmals zum hl. Abendmahl gelassen werden wollen, zum rechten Verstand des kleinen Catechismi Dr. Martin Luthers anzuführen seyen, alles in möglichster Kürze und Einfalt der lieben Jugend zum Besten aufgesetzt“. Dieses Werk, das später den kürzeren Titel „Nützliche Katechismusübungen“ erhielt, wurde 1749 vom Superintendenten Panzerbieter mit einer Vorrede versehen und ist als „Panzerbieterischer Katechismus“ bekannt geworden.

9) Johann Justus **Lantz**, 1730–1743, gebürtig aus Eschenrod, Sohn des Pfarrers Johann Hartmann Lantz. Immatrikuliert in Gießen 1.9.1713, 1726–1730 Pageninformator in Darmstadt, 1730–1743 Pfarrer in Reinheim, 1743–1763 (†) Pfarrer in Auerbach. Er war seit 1731 verheiratet mit Katharine Eleonore Lenhard von Reudel. Im Kirchenbuch sind 5 Kinder verzeichnet, von deren weiterem Ergehen hier nichts bekannt ist. Pfarrer Lantz hatte 1742 einen Streit mit dem Amtmann Baron von Pöllnitz über einen Krautzehnten, der auch in Tätlichkeiten ausartete und dazu führte, daß der Pfarrer 1743 zunächst suspendiert und nach genauer Untersuchung der Vorfälle nach Auerbach versetzt wurde. An seine Stelle kam der dortige Pfarrer Zickwolf.

10) Christian Henrich **Zickwolf**, 1743 bis 1769. Er war am 27.5.1688 in Sulzbach bei Frankfurt als Sohn des Pfarrers Philipp Zickwolf geboren, studierte in Gießen, wo er am 19. 10. 1707 immatrikuliert wurde, war 1713–1727 Adjunkt, 1727–1743 Pfarrer und Metropolitan in Auerbach, 1743–1769 Pfarrer und Metropolitan in Reinheim. Hier konnte er am 21. 8. 1763 sein 50jähriges Amtsjubiläum begehen. Er starb am 17. 10. 1769. 1713 hatte er sich in Bischofsheim mit Anna Margarete Eckhard, Tochter des dortigen Pfarrers Johann Peter Eckhard, verheiratet. Aus der Ehe gingen 13 Kinder hervor, von denen eines im Kindesalter verstorben ist. Die Ehefrau starb am 22. 4. 1752. Von den Kindern verheirateten sich 5 Töchter mit Pfarrern, und zwar Sophie Elisabeth mit Pfarrer Georg

Ludwig Busch zu Hähnlein (nach dessen Tode 1744 in 2. Ehe mit dem Oberförster J. L. Fabritius in Bickenbach), Henrica Charlotte 1744 mit Georg Friedrich Gottlieb Krug, Präceptor zu Leeheim, Katharine Eleonore 1747 mit Joh. Ludwig Klein, zuletzt Pfarrer zu Groß-Umstadt († 1786), Marie Elisabeth 1750 mit Georg Ludwig Ferdinand Meyer aus Darmstadt, der 1790 als Pfarrer in Gundershausen gestorben ist, Marie Christine 1761 mit Ludwig Fr. Weiß, 1761–1770 (†) Pfarrer in Bickenbach. Der Sohn Johann Christoph Zickwolf, geb. 26.10.1728 in Auerbach, war 1765–1770 Adjunkt seines Vaters, dann 1770–1772 Pfarrer in Wersau, 1772–1788 (†) Pfarrer in Leeheim.

Christian Henrich Zickwolf war ein fleißiger und vielseitig interessierter Mann, der sich in seiner Gemeinde und in seinem Kollegenkreis großer Beliebtheit erfreute. Er legte zu Auerbach und zu Reinheim ein „Protocollum pastorale“ an, das zahlreiche wertvolle Aufzeichnungen zur Ortsund Zeitgeschichte enthält. Er ließ 1750 durch den Frankfurter Orgelbauer Johann Christian Köhler eine neue Orgel erstellen, deren schöner Prospekt, 1752 von dem Hofbildhauer Johann Paul Eckhart aus Darmstadt geschnitzt, noch heute unserer Kirche ein festliches Gepräge verleiht.

11) Georg Konrad **Venator**, 1770–1782. Er war in Ulfa als Sohn des Schulmeisters Johann Michael Venator am 29.7.1706 geboren. In Gießen wurde er am 5.5.1725 immatrikuliert, 1729 bis 1739 war er Schulmeister in Dornheim, 1739–1743 Schulmeister in

Groß-Umstadt, 1743–1770 Pfarrer in Wersau, 1770–1782 Pfarrer und geistl. Inspektor in Reinheim. Er starb am 25.8.1782. Sein Adjunkt war 1779 bis 1780 Ludwig Balthasar Kroll, Sohn des Groß-Bieberauer Pfarrers Philipp Gerlach Kroll. Er kam 1780 als Rektor nach Ober-Ofleiden, wo er bereits 1782 im Alter von 28 Jahren verstarb.

Pfarrer Venator war zweimal verheiratet. In 1. Ehe mit Anna Katharine Oxenius (geb. 4.10.1706, gest. 2.3.1772), in 2. Ehe wurde er am 13.9.1772 mit der verwitweten Marie Elisabeth Weber getraut. Von seinen 3 Söhnen ist der älteste, Georg Ludwig, Leutnant in Pirmasens, der zweite, Johann, Feldpropst in Pirmasens und der jüngste, Martin Gottlieb, Leutnant, später Forstverwalter. Er verheiratete sich 1778 in Kirtorf mit Susanne Philippine Katharina, Tochter des Pfarrers Johann Ludwig Gönner, der 1744–1749 Diaconus in Kirtorf war und 1771 als Pfarrer zu Ober-Breidenbach gestorben ist.

12) Johann David **Krämer**, 1783–1808, gebürtig aus Kirchberg in der Grafschaft Sponheim als Sohn des Gastwirts Krämer am 30.4.1735 geboren. Er studierte in Halle, legte sein Examen in Heidelberg ab und wurde lutherischer Pfarrer in Kaiserslautern, dann Hofprediger und Konsistorialrat in Darmstadt. 1783 bis zu seinem Tode am 14.11.1808 war er Pfarrer und Inspektor in Reinheim. Er war dreimal verheiratet. Der Name der 1. Ehefrau ist nicht bekannt. Im Kirchenbuch sind 4 Kinder verzeichnet, von denen ein Sohn und eine Tochter 1785 im Alter von 19 und 16 Jahren, ein weiterer Sohn 1791 im Alter von 20 Jahren und

die Tochter, die in Reinheim geheiratet hatte, ebenfalls 1791 im Alter von 26 Jahren verstarben. In 2. Ehe war Pfarrer Krämer mit Karoline Marie Johanne Looch (geb. 7.11.1746, gest. 10.4.1784) verheiratet, die ihm 2 Töchter gebar. Die 3. Ehefrau hieß Charlotte Ritter. Sie war am 21. 9. 1759 in Göttingen geboren. Aus dieser Ehe entstammten 4 Kinder, von denen das älteste tot zur Welt kam und das jüngste im Kindesalter starb.

Es wurde Pfarrer Krämer nachgerühmt, dass er „ein treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn“ gewesen sei, dazu „nicht allein ein Verehrer und Gönner der Wissenschaften, sondern er besaß selbst fast in jedem Fach ... reelle Kenntnisse und forschte noch im hohen Alter in dem weiten Feld derselben“. Er erlebte die französische Revolution, die Koalitionskriege und einen Teil der napoleonischen Kriege, die auch Reinheim in Mitleidenschaft zogen.

13) Philipp Friedrich **Stuber**, 1809 bis 1828. Er stammte aus Meckenbach bei Kirn, wo er am 12.4.1756 als Sohn des dortigen Pfarrers Stuber († 1802 in Flonheim), das Licht der Welt erblickte. Er studierte in Tübingen und Gießen, machte 1777 Examen in Heidelberg, weil er 2. Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Kreuznach werden sollte. Er wurde aber Vikar in Haßloch 1777–1779 und gedachte dann in den Schuldienst zu gehen. Ein Verwandter bewog ihn, sich nach Hessen-Darmstadt zu wenden. Er wurde 1779 Pfarrer in Seeheim (bis 1781). 1787–1799 war er Pfarrer in Königstätten, wo er „viel in dem französischen Revolutionskriege durch Einquartierung und

Plünderung auszustehen“ hatte, 1800–1809 Pfarrer in Nieder-Modau, 1809 bis zu seinem Tode am 10.7.1829 Pfarrer und Inspektor in Reinheim.

Er war verheiratet mit Maria Caritas Götz. Es sind im Kirchenbuch zwei Kinder verzeichnet, von denen der am 4.2.1790 geborene Sohn Anselm Ludwig als cand. jur. am 14.7.1812 verstorben ist.

14) Johann Wilhelm Karl **Stahl**, 1830 bis 1831, geboren in Kleestadt am 29.11.1767 als Sohn des Pfarrers Georg Wilhelm Stahl, gestorben in Reinheim am 15.11.1831. Er studierte in Gießen, wo er am 13.10.1784 immatrikuliert wurde. 1790–1830 war er Pfarrer von Altheim, 1830 kam er nach Reinheim als Stadtpfarrer und geistlicher Inspektor. Er war in 1. Ehe verheiratet mit Marie Schröder aus Kassel, geb. 13.10.1791, gest. 26.11.1802, in 2. Ehe seit 1803 mit Amalie Wilhelmine Schröder, gest. 25.5.1825. Aus der 1. Ehe gingen 7, aus der 2. Ehe 5 Kinder hervor.

Von diesen ist die Tochter Julie Philippine unverheiratet am 24.7.1759 zu Reinheim gestorben. Der Sohn Friedrich Ludwig Karl, am 30.8.1804 in Altheim geboren, war 1830–1838 nacheinander Vikar in Groß-Zimmern, Ueberau, Reinheim und Nieder-Modau. 1838–1848 war er Pfarrer in Fränkisch-Crumbach, wo er auch verstorben ist.

15) Gottlieb Leonhard **Erdmann**, 1832 bis 1838. Er war am 20.2.1772 als Sohn des späteren Zwingenberger Pfarrers und Inspektors Johann Simon Erdmann († 1784) geboren, studierte in Gießen, wo er am 12.10.1790 immatri-



kuliert wurde, war 1700 bis 1808 Hofkaplan in Schönberg, 1808 bis 1826 Pfarrer in Höchst im Odenwald, 1826–1832 Direktor der Realschule in Darmstadt, 1832–1838 Pfarrer in Reinheim, wo er am 7.2.1828 verstarb. Über seine Familie ist in unseren Kirchenbüchern wenig verzeichnet. Es werden 2 Söhne: Louis und Gustav genannt.

16) Ernst Wilhelm **May**, 1839–1844.

Als Sohn des Pfarrers Johannes May am 11.8.1769 in Eberstadt geboren, war er nach seinem Studium 1793 bis 1796 Freiprediger in Darmstadt, 1796–1829 Pfarrer in Eberstadt, 1829 bis 1839 Pfarrer in Ober-Ramstadt, 1839 bis zu seinem Tode am 18.7.1844 Pfarrer in Reinheim. Er war verheiratet mit Margarete Fröbel (geb. 23.12.1779 zu Eschollbrücken, gest. 3.2.1840 zu Reinheim), Tochter des Pfarrers Georg Ludwig Fröbel zu Nieder-Modau. Aus der Ehe gingen 3 Kinder hervor. Der Sohn Wilhelm, 1803 in Eberstadt geboren, war 1839–1847 Pfarrer zu Büttelborn und 1847–1869 († 2.12.) Pfarrer zu Hangenweisheim. Von 1844–1849 wurde die Pfarrei Reinheim durch den Pfarrvikar Ernst Vogler verwaltet.

17) Daniel Georg **Engel**, 1850–1863. Geboren in Dornheim am 15.10.1797 als Sohn des Pfarrers Ernst Ludwig Engel. Nach seinem Studium in Gießen zunächst Hauslehrer in Stockstadt/Rhein, 1821–1828 Mitprediger in Langen, 1828–1849 Pfarrer in Kelsterbach, 1849–1863 Pfarrer und seit 1887 Großherzogl. Dekan in Reinheim, wo er am 13.8.1863 verstarb. Er war verheiratet mit Anna Rosine Lochmann

(geb. 22.2.1797, gest. 18.2.1863). Aus der Ehe gingen 5 Kinder hervor. Der Sohn Martin Ernst (geb. 15.9.1822 in Langen) war 1850–1852 Vikar in Selzen, 1852–1856 Verwalter in Neu-Isenburg, 1856 bis 1864 Pfarrer in Seligenstadt, 1864 bis 1881 Pfarrer in Groß-Zimmern. Die Tochter Emma Eleonore Margarete (geb. 5.6.1829 in Kelsterbach) verheiratete sich 1853 mit Georg Wilhelm Becker, damals Pfarrer zu Pfifflogheim († 1880 als Pfarrer von Udenheim). Pfarrer Engel ließ 1856/57 die Reinheimer Kirche umbauen und in ihrer Ausstattung völlig erneuern. Sein Grab auf dem Reinheimer Friedhof ist durch einen neugotischen Grabstein und eine mächtige Zypresse gekennzeichnet.

18) Karl Wilhelm Aemil **Bernhard**, 1864–1876. Er war als Sohn des Kammerzahlmeisters Bernhard am 21.5.1805 zu Darmstadt geboren, nach seinem Studium Mitvorsteher eines privaten Knabeninstituts in Darmstadt (1824–1828), 1828–1833 2. Pfarrer und Hofkaplan zu Gedern, 1833–1864 l. Pfarrer, Hofprediger und Dekan in Gedern, 1864–1870 Pfarrer und Dekan in Reinheim. Er starb hier am 25.4.1876. Er war verheiratet mit Wilhelmine Luise Karoline Friderike Heinrichs (geb. 30.10.1813, gest. 4.6.1847). Aus der Ehe gingen 11 Kinder hervor, die sämtlich zu Gedern geboren sind. Der Sohn Emil Bernhard, geb. 29.3.1848, war 1873–1876 Vikar seines Vaters in Reinheim, 1876–1880 Vikar und 1880–1910 (†) Pfarrer zu Sandbach. Von den Töchtern heiratete Laurette (geb. 18.5.1838) 1860 den Pfarrer Karl Kißner (geb. 5.4.1929), der am

18.1.1874 als Pfarrer zu Usenborn verstarb. Die Tochter Auguste Friderike Henriette (geb. 2.10.1839) vermählte sich 1865 mit Georg Karl Guntrum (geb. 10.5.1809), damals Pfarrer in Waldmichelbach, der am 14.12.1880 als Pfarrer zu Nieder-Ramstadt verstarb. Pauline Susanne (geb. 18.1.1844) wurde 1869 mit Heinrich Christian Dagobert Wagner (geb. 7. 1. 1840), damals Pfarrer zu Grebenau, getraut. Er starb am 27.12.1894 in Wetterfeld.

Die Grabplatte von Pfarrer und Dekan Bernhard ist in der Westwand unserer Kirche eingemauert. Sie stammt von der aufgelassenen Grabstätte auf dem Friedhof.

Die Pfarrstelle wurde 1876–1880 durch Alexander Schuchard verwaltet. Er wurde 1880 ihr definitiver Inhaber.

19) Alexander **Schuchard** (1876/80) 1880 bis 1909. Er war geboren am 24.7.1830 zu Burggräfenrode als Sohn des Pfarrers Ludwig Schuchard, absolvierte das Gymnasium in Darmstadt, studierte 1848–1851 in Gießen, besuchte das Predigerseminar in Friedberg und wurde nach abgelegter Definitorialprüfung Vikar seines Vaters in Sickenhofen bis zu dessen Tode 1857. Von 1857–1859 Kaplaneiverwalter in Kirtorf, 1859–1860 Pfarrverwalter in Mainz, 1860–1861 Pfarrver- 1865 Diakon und zugleich erster evangelischer Geistlicher in Dieburg, das 1865 Pfarrei wurde. Er war 1865 bis 1876 Pfarrer in Dieburg, 1876 bis 1880 Verwalter und Dekanatsvikar in Reinheim, 1880–1909 Pfarrer in Reinheim, 1866 erhielt er auch die Verwaltung der Pfarrei Ueberau, die er bis 1899 innehatte.

Zum 1.11.1909 trat er in den Ruhestand. Er starb am 4.3.1911. Sein Grab befindet sich auf dem Reinheimer Friedhof. Die Stadt Reinheim hat, um das Andenken dieses eifrigen und gewissenhaften Mannes zu ehren, eine Straße im Neubaugebiet auf dem Mühlberg nach ihm genannt.

Pfarrer Schuchard war seit 1862 verheiratet mit Bertha Kümmich (geb. 2.1.1835, gest. 16.9.1611). Aus ihrer Ehe entstammten 2 Kinder. Der Sohn Wilhelm, geb. 4.2.1863, starb als Major am 25.1.1910.

Die Tochter Albertine Karoline Marie, verheiratete sich 1915 mit dem Hofgärtner Karl Johann Ernst Hein († 1922). Sie ließ 1906 das jetzige Pfarrhaus in der Lengfelder Straße als Privathaus und zur Aufnahme eines von ihr geleiteten Mädchenpensionats erbauen, dem sie 1909 das sog. „Schweizerhaus" als Sommerhaus hinzufügte. Beide Häuser gelangten zum 1.1.1929 zur Kaufvertrag mit der ev. Landeskirche, die inzwischen Eigentümerin der Grundstücke geworden war, an die Evang. Gemeinde Reinheim.

Das Haus Lengfelder Straße 7 wurde am 7.10.1929 als Pfarrhaus bezogen, das „Schweizerhaus" blieb vermietet und wurde 1969 verkauft.

Die 33-jährige Reinheimer Amtszeit von Pfarrer Schuchard fällt in jene Epoche, die nach dem Kriege von 1870/71 und der Neubegründung des Deutschen Reiches im Zeichen eines bedeutenden sozialen Aufstiegs und wachsender nationaler Geltung stand. Auch Reinheim begann sich über seine mittelalterlichen Grenzen auszudehnen. 1871 war der Bahnhof Reinheim der Odenwaldbahn eröffnet worden,

1884–1887 war die (inzwischen stillgelegte) Bahnstrecke Reinheim–Reichsheim entstanden, 1906 wird die Wasserleitung gebaut, 1907 brennt in Reinheim das erste elektrische Licht. Das neue Schulhaus in der Friedrichstraße wird 1903 eingeweiht.

Dem erwachenden Geschichtsbewußtsein des Volkes entsprach ein großes Interesse für die Geschichte der engeren Heimat, dem die ersten Veröffentlichungen des Pfarrers Schuchard aus den Kirchenbüchern, aber auch das Buch des Oberlehrers Friedrich Kopp: „Reinheim in Vergangenheit und Gegenwart“ (Reinheim 1902) entsprachen.

Nach der Pensionierung von Pfarrer Schuchard wurde die Pfarrei Reinheim bis 1911 durch den Pfarrverwalter Fritz Weiß († 1951 als Pfarrer der Petrusgemeinde und Dekan in Darmstadt) versehen.

Er gründete am 4.12.1910 eine Gemeindegruppe des Evangelischen Bundes.

20) Ludwig **Hein**, 1911–1926. Geboren am 28.9.1866 zu Ober-Ramstadt als Sohn des Pfarrers Ludwig Valentin Hein, studierte nach dem Besuch des Ludwig-Georgs-Gymnasiums in Darmstadt, in Gießen und Berlin, absolvierte das Predigerseminar in Friedberg und wurde 1890 Pfarrverwalter, 1893–1898 Pfarrer in Trais-Horloff bei Hungen, 1898–1911 Pfarrer in Dreieichenhain, 1911–1926 Pfarrer in Reinheim. Er starb am 19.4.1926 in Darmstadt und wurde in Reinheim begraben. Er war am 30.8.1892 in Laubach mit Luise Jakobine Friderike Marie Köhler (geb. 13.8.1869, gest. 1.1.1953) getraut wor-

den. Der Ehe entsproßen 6 Kinder, von denen ein Sohn und eine Tochter tot zur Welt kamen. Die übrigen 4 Töchter sind: Anna Helene Elisabeth Emilie Minna Margarete (geb. 25.9.1897, gest. 27.1.1927), Sophie Ottilie Wilhelmine (geb. 14.11.1894, gest. 29.12.1965), Thekla Karoline Bertha Maria (geb. 26.5.1901, gest. 1.9.1970), verheiratet mit Johannes Reinhardt und Minna Luise Eva Luise (geb. 7.1.1903).

Pfarrer Hein erlebte den I. Weltkrieg und die Inflationszeit. Er schuf zusammen mit Pfarrer Storck 1915 den „Heimatboten“ als regelmäßiges Nachrichtenblatt für die Gemeinden Reinheim und Ueberau, ließ die Pfarrscheuer zum Gemeindesaal umbauen – seine Einweihung am 26.9.1926 erlebte er nicht mehr –, gründete am 25.10.1912 den Kirchengesangverein (Kirchenchor) und im Sommer 1921 den Evangelischen Frauenverein. Er legte auch ein großes Familienregister an.

21) Dr. phil. Theodor Ludwig **Meisinger**, 1926–1947. Er wurde am 25.5.1878 zu Zotzenheim (Rheinhesen) als Sohn des Lehrers Eduard Meisinger geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Büdingen und begann 1897 mit dem Studium der Theologie in Gießen. Im Wintersemester 1898/99 studierte er Architektur an der Technischen Hochschule in Darmstadt, 1899 setzte er sein Theologiestudium in Gießen fort, diente nach dem I. Examen beim Leibgarde-Inf.-Regt. 115 in Darmstadt und besuchte dann das Predigerseminar Friedberg. Noch vor dem 2. Examen wurde er als Pfarrassistent in Neu-Isenburg verwendet. 1904 wurde er in Nieder-Ingelheim ordiniert,

1905 war er Assistent des Kirchenrats Koch in Fränkisch-Crumbach, 1906 Pfarrverwalter in Nieder-Modau, 1906–1926 Pfarrer in Fränkisch-Crumbach, 1926 bis 1947 Pfarrer in Reinheim. Zum 1.10.1947 trat er in den Ruhestand. Er starb am 15.11.1950 zu Reinheim und wurde hier begraben. Er war seit 1907 verheiratet mit Marie Wodaege (geb. 28.11.1884 zu Friedberg, gest. 28.8.1968 zu Reinheim). Aus der Ehe ging ein Sohn: Otto Wilhelm Nikolaus Hermann Ludwig, geb. 1.4.1908 zu Fränkisch-Crumbach, hervor.

Pfarrer Meisinger war in der an Bedrängnissen und Aufregungen reichen Zeit der großen Krisen am Ende der 20er Jahre und Anfang der 30er Jahre, des Nationalsozialismus, des 2. Weltkrieges und der Besetzung Pfarrer in Reinheim. Er war Herausgeber des „Heimatboten“ 1926–1941, richtete 1930 im Gemeindesaal einen Kindergarten ein – der 1941 von der NSV übernommen und erst am 25.6.1945 wieder als evangelischer Kindergarten eröffnet wurde –, erwarb 1929 das heutige Pfarrhaus, ließ 1928/29 das Kircheninnere erneuern und eine neue Orgel durch die Orgelbauanstalt Förster & Nicolaus in Lich erbauen. Er war auch schriftstellerisch tätig, besonders mit apologetischen Aufsätzen im „Heimatboten“, er schrieb hier und in anderen Zeitschriften und Zeitungen zahlreiche heimatgeschichtliche Beiträge und verfaßte im Auftrag der Dekanatssynode eine Arbeit über „Kirchliche Sitten und Ordnungen im evang. Dekanat Reinheim“ (Reinheim, 1919). Er promovierte 1927 in Gießen mit einem kunsthistorischen Beitrag zur Geschichte

der spätgotischen Grabmalplastik „Der Meister von St. Jakob in Adelsheim“ (Darmstadt 1927) zum Dr. phil. Aus seinem Nachlaß wurde im Verlag der „Hessischen Volksbücher“ die Schrift „Der Rodensteiner. Geschichte und Wandlungen einer deutschen Sage“ (Darmstadt, 1954) veröffentlicht.

22) Dr. phil. Walter **Hotz**, seit 1947. Er ist geboren in Worms am 30. 5. 1912 als Sohn des Oberbauinspektors Philipp Hotz. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er 1930–1934 Theologie und Kunstgeschichte an den Universitäten Gießen, Wien, Marburg, Jena, Bonn und Montpellier, legte 1934 das Fakultätsexamen ab und promovierte in Gießen zum Dr. phil.

Nach seinem Wehrdienst beim Inf.-Regt. Gießen (36) wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Reichsgeschäftsstelle des Evangelischen Bundes in Berlin, war vorübergehend 1936/37 als Archivar bei der Fürstl.-Leiningischen Generalverwaltung in Amorbach tätig, wurde 1939 einberufen, im Polenfeldzug schwer verwundet, nach seiner Genesung 1940 bis 1945 in Ostdeutschland, Frankreich, Griechenland und Italien eingesetzt, wo er 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er im September 1945 entlassen wurde. Seine Familie hatte in Fränkisch-Crumbach einen vorläufigen Wohnsitz gefunden. Im April 1946 kam er als Vikar zu Pfarrer Meisinger nach Reinheim, wo er bis September 1946 Dienst tat. 1946/47 besuchte er das Predigerseminar in Friedberg und 2 Kurse am ökumenischen Institut Chateau de Bossey in der Schweiz. Zum 1.11.1947 wurde ihm nach Wahl

durch den Kirchenvorstand die Pfarrstelle Reinheim übertragen, deren Inhaber er bis zur Gegenwart ist. Seit 1937 ist er mit Anneliese Frossard (geb. 15. 5. 1913) aus Worms verheiratet. Aus der Ehe entstammen 3 Kinder: Gisela (geb. 10. 5. 1938), Dr. phil., seit 1962 mit Hans-Peter Siebert, Studienrat in Groß-Umstadt, verheiratet; Wolfram (geb. 17.12.1940), Kaufmann; Burkard (geb. 6. 11. 1947), cand. theol. Die Jahre nach 1947 sind als Nachkriegszeit gekennzeichnet durch den Aufbau und Ausbau der bestehenden kirchlichen Einrichtungen und die Umstellung auf die neue Gemeinde- und Bevölkerungsstruktur. 1950 beging Reinheim die 650-Jahrfeier seines Bestehens als Stadt. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Äußere der Kirche wiederhergestellt. 1954 folgte das Kircheninnere. 1954 begann der „Heimatbote“ - nach einem vergeblichen Versuch 1949, der nur 3 Nummern erreichte - sein regelmäßiges Erscheinen, 1956 wurden 2 neue Glocken beschafft, 1960 die Orgel erweitert, 1965 der „Kleine Mühlberg“ als Baugelände für ein neues Gemeindezentrum erworben, 1969 die Baupflicht an Kirche und Pfarrhaus abgelöst, 1971/72 die Kirche außen und innen erneuert.

[soweit der Text von Walter Hotz; danach Treblin:]

Walter Hotz war Pfarrer von 1947 bis 1976. Dann zog er mit seiner Frau nach Worms. In den 90er Jahren hielt er noch einmal einen Vortrag über "Reinheim nach der Reformation". Er starb am 14.3.1996 in Worms und wurde in

Worms-Herrnsheim beigesetzt. Die Trauerrede hielt Prof. Dr. Benrath, Mainz. Sein Sohn Burkard Hotz war Pfarrer in Rimbach.

23) Udo **Dragässer**, Pfarrdiakon, geboren 1940 in Weilburg/Lahn. Von Oktober 1974 – Dezember 1985 versah er das Pfarramt II in Reinheim.

Seine Jugend verbrachte er in Seelbach. Mittlere Reife legte er an der Schule in Weilmünster ab und war dann vier Jahre bei der Stadtverwaltung in Weilburg tätig. In dieser Zeit fiel für ihn auch der Anstoß durch Dekan Eduard Wunderlich, hauptamtlich Gott zu dienen. In Unterweißbach besuchte er 4 Jahre die Evangelische Missionschule der Bahnauer Bruderschaft. Sein Praktikum absolvierte er in Witten (Westfalen), wo er in der Siedlungsarbeit in Wohnsiedlungen des Ruhrgebietes und bei der Campingseelsorge tätig war. Er wurde am 15. Oktober 1969 an der Evangelischen Missionschule der Bahnauer Bruderschaft ordiniert.

Es folgten zwei Jahre der Jugendarbeit in Kassel und vier Jahre der Gemeindegearbeit in Rengshausen bei Rotenburg (Fulda). Danach wirkte Udo Dragässer drei Jahre an der Dreifaltigkeitskirche in Darmstadt- Eberstadt als Pfarrdiakon und das letzte Jahr absolvierte er als Gasthörer zum Aufbaustudium an der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Udo Dragässer war verheiratet mit Anneliese Dragässer und hatte mit ihr zwei Kinder. In Reinheim baute er zusammen mit seiner Frau den ev. Altenkreis und den Kindergottesdienst im Martin-Luther-Haus auf und band

viele Menschen an die Kirchengemeinde. 1985 ging er aus Gesundheitsgründen nach Runkel/Lahn. Seine Frau Anneliese starb 2008 in Seelbach, er selbst starb am 8. Dez. 2016 daselbst.

24) Gerhard **Siegert**, seit 1977. Geboren am 4.4.1950 in Oldenburg von Emil und Frieda Siegert. Dort legte er auch das Abitur ab. Sein Studium begann er 1969 in Bethel an der kirchlichen Hochschule, setzte es in Heidelberg fort und schloss es in Göttingen 1975 über den „Kirchenbegriff bei Karl Barth“ ab. Prägend waren vier Wochen in der evangelischen Gemeinde in Jerusalem. Von 1975-1977 besuchte er das Predigerseminar in Herborn. Vikariatsgemeinde war die Südost-Gemeinde Darmstadt, sein Lehrpfarrer Dekan Kühn. Sein Spezialvikariat führte ihn ein halbes Jahr zum Karl-Barth-Archiv in Basel (Mitarbeit an der Gesamtausgabe von Karl Barths Werken). Ordination am 1.12.1977 in Reinheim. Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Gottesdienste, die Kirchenmusik mit Kirchenchor und Konzerten, die Frauenhilfe. Alle zwei Jahre organisierte er eine Studienreise. Zwischenzeitlich arbeitete er am Pfarrerblatt und in der Liturgiegruppe von Friedrich-Karl Barth mit, und er saß auch eine Periode lang in der Kirchensynode. Gerhard Siegert war nicht verheiratet und hatte auch keine Kinder. Seine Passion galt ganz der Kirchengemeinde. Er starb kurz nach seiner Pensionierung am 17. Nov. 2015 in der Klinik in Darmstadt.

25) Hans-Georg **Treblin**, seit 1986. Geboren als 3. Kind von Pfarrer Heinrich und Herta Treblin am 4.12.1953 in Niesky bei Görlitz. Sein Abitur legte er in Alzey ab, begann in Mainz Theologie und Germanistik zu studieren. Zwischendurch leistete er Zivildienst als Kriegsdienstverweigerer in den Städtischen Kliniken Darmstadt und im Paulinenstift Wiesbaden im stationären Pflegedienst und legte seine Prüfung als Krankenpflegehelfer ab. 25-jährig heiratete er die Theologiestudentin Maike Kuppert (geb. 16.8.1953). 1979 und 1981 kamen ihre Kinder Mareike und Johanna zur Welt. 1984 legte er das erste Examen ab. Es folgte das Vikariat in Mainz-Finthen bei Friedrich Vetter. Als Pfarrvikar begann er 1986 in Reinheim im Lutherbezirk und wurde im September 1989 zum Pfarrer auf Lebenszeit gewählt. Seine Frau verließ ihn mit den Kindern schon 1987. Er führte die Arbeit seines Vorgängers fort - Gottesdienstschwerpunkt im Martin-Luther-Haus, Seelsorge, Altenkreis, Kindergottesdienst (von 1988-2009 Dekanatsbeauftragter für Kindergottesdienst), war 12 Jahre als Pfarrer im Dekanatsynodalvorstand und gründete eine 3.-Welt-Gruppe. Er initiierte auch die gemeinsamen Erntedankfest-Veranstaltungen mit der Stadt Reinheim und den Landfrauen im Hofgut nach den Gottesdiensten am Erntedanksonntag. Im Jahre 2010 übernahm er die Leitung des "Gemeindebriefes".

25) Felipe Blanco Wißmann. Seit 1.4.2016, verheiratet, 2 Kinder.

## II. Kapläne

1) Nikolaus **Vollhard**, 1630–1635. Geboren in Trebur als Sohn des Diakonus Nikolaus Vollhard, immatrikuliert in Marburg 1926, 1630–1635 Diakonus in Reinheim, 1636 (†) Pfarrer in Ober-Ramstadt. Er war verheiratet mit einer Tochter des Reinheimer Pfarrers Hirsch, Ottilie, geb. 1612. Aus der Ehe entstammten 3 Söhne, von denen einer im Kindesalter starb.

Der Kaplan Vollhard wurde am Pflngstsamstag 1635 von den Kroaten übel misshandelt. Das Ober-Ramstädter Kirchenbuch schreibt über ihn: „Eine zwar kleine, unansehnliche, aber gelehrte Person, hat über ein Jahr hier nicht gelebt.“

Von 1635–1642, Oktober, musste der Pfarrer Johann Adolf Rühel „selbst Schulmeister und Caplan ad interim sein, da er keinen Schulmeister haben und ernähren können“.

2) Johann Bernhard **May**, 1655–1666; er stammte aus Wolfskehlen und war der Sohn des Schulmeisters Wolfgang May. Immatrikuliert in Gießen im Juni 1652, war er 1655–1666 Schulmeister in Reinheim, 1666–1673 Diakonus in Groß-Bieberau, wo er am 6.6.1673 verstorben ist. Er war verheiratet mit Anna Marie Osterrod, Tochter des Pfarrers Osterrod von Wolfskehlen. Kinder sind nicht aufgezeichnet.

3) Johann Jakob **Ruppel**, 1666–1676, geboren am 6.9.1646 in Darmstadt,

Sohn des Pfarrers Johannes Ruppel, immatrikuliert in Gießen Oktober 1663, 1666–1676 Schulmeister in Reinheim, 1676–1678 (†) Pfarrer in Roßdorf. Er war verheiratet mit Elisabeth Katharine Rühel, geb. 6.4.1650, Tochter des Pfarrers Johann Adolf Rühel, die nach dem Tode ihres Mannes 1684 den Präceptor Johann Adam Kehr heiratete. Aus ihrer ersten Ehe gingen 6, aus der zweiten 2 Kinder hervor.

4) Friedrich Hieronymus **Dittmar**, 1676 bis 1678, geb. 26.6.1653 zu Gräfenhausen, Sohn des Pfarrers Martin Dittmar, immatrikuliert in Gießen 1.5.1672, 1676–1678 Kaplan und Schulmeister in Reinheim 1678–1679 (27.1.) Pfarrer in Groß-Bieberau. 1676 hatte er Marie Margarete Rühel, geb. 15. 9. 1656 Tochter des Pfarrers Johann Adolf Rühel geheiratet, mit der er zwei Kinder hatte. Die Witwe verheiratete sich 1682 mit dem Schulmeister Otto Heinrich Riehl, der 1681 bis 1686 Schulmeister in Goddelau war, und mit dem sie später nach Oberliederbach verzog, wo Riehl als Pfarrer tätig war.

5) Georg **Sann**, 1678–1681. Er war in Reinheim Diaconus und Schulmeister, bevor er hier die Pfarrstelle erhielt. (Siehe dort.)

6) Johann Jakob **Reuß** (Reiß), 1681 bis 1684. Er war in Trebur als Sohn des Diakonus Johann Georg Reuß geboren,

immatrikuliert in Gießen am 27. 5. 1669, 1681–1684 Präceptor in Reinheim, 1684–1686 Schulmeister in Groß-Rohrheim, 1686 Pfarrer in Geinsheim (†).

Er war verheiratet mit Elisabeth Agathe Mink. Im Kirchenbuch ist 1 Kind verzeichnet.

7) Johann Adam **Kehr**, 1684–1690, aus Eisenach, Sohn des Weißbinders Joh. Georg Kehr, 1684–1690 Präceptor in Reinheim. Er starb hier am 21.6.1690. Verheiratet war er seit 1684 mit der Witwe des weiland Roßdörfer Pfarrers Johann Jakob Ruppel, Elisabeth Katharine, geb. Rühel. Die beiden Kinder dieser Ehe starben im Kindesalter.

8) Johann Peter **Buxmann**, 1690–1692, Sohn des Reinheimer Ratsherrn Hans Buchsmann (Buxmann) (vulgo „Salpeterhans“), geb. 27.1.1667, immatrikuliert 1686 am Pädagog in Darmstadt, 1690–1692 Präceptor in Reinheim. Er starb unverheiratet am 20.1. 1692.

9) Johann Casimir **Schmidt**, 1693 bis 1699, aus Atzbach, immatrikuliert in Gießen 1683, 1693–1699 Präceptor in Reinheim. Näheres über seine Familie ist nicht bekannt.

10) Levin Christoph **Rube**, 1699–1708, aus Hohenebra (Thüringen), Sohn des Pfarrers Johann Christoph Rube, 1699–1708 Präceptor in Reinheim, 1708–1711 Diaconus in Groß-Biebrau. 1711–1740 Pfarrer in Alsbach, wo er am 24.7.1740 starb. Er war verheiratet mit Elisabeth Barbara, geb. ?, im Kirchenbuch sind 3 Söhne, geboren

1701, 1703, 1705, verzeichnet, von denen einer im Kindesalter verstorben ist.

11) Johann Nikolaus **Lauckhard**, 1708 bis 1735. Geboren 23.1.1684 zu Echzell als Sohn des Gerichtsschreibers Philipp Lauckhard, immatrikuliert in Gießen 1703, 1708–1735 Präceptor und Diaconus in Reinheim, 1735 Pfarrer in Egelsbach, 1741–1754 (†) Pfarrer in Delkenheim. Er war verheiratet mit Charlotte Rosine Philippine Schmidt, Tochter des Pfarrers Georg Caspar Schmid aus Schwalheim. In Reinheim sind 11 Kinder geboren, von denen 2 im Kindesalter und 1 Sohn im Alter von 18 Jahren verstorben sind.

12) Johann Andreas **Keyser**, 1736 bis 1739, Sohn des Reinheimer Pfarrers Johann Heinrich Keyser, Präceptor und Diaconus. Aus seiner Ehe mit Susanne Katharine Eleonore Weißenbruch sind 3 Kinder verzeichnet, von denen eines früh verstarb. Als Pfarrer war J. A. Keyser 1739–1761 in Bickenbach, 1761–1779 (†) in Massenheim tätig.

13) Johann Simon Hertel (Herdel), 1739–1757. Er stammte aus Darmstadt.

Sein Vater war der Gardereiter Johann Balthasar Hertel. Er studierte in Gießen, wo er am 8. 5. 1730 immatrikuliert wurde. 1735–1739 Schulmeister in Bickenbach, 1739–1757 Diaconus und Präceptor zu Reinheim, 1757–1772 Pfarrer in Weiterstadt, 1772 abgesetzt. Er war verheiratet mit Dorothee Margarete Krug. In Reinheim wurden ihnen 5 Kinder geboren, von denen eines im Kindesalter starb.



14) Johann Georg **Lauer**, 1757–1760, geb. 26.4.1721 zu Darmstadt als Sohn des Schneiders Johannes Lauer, immatrikuliert in Gießen 13.10.1742, von 1747–1757 Mitprediger in Wallerstädten, 1757–1760 Diaconus und Präceptor in Reinheim, 1760–1764 Pfarrer in Lorsbach, 1764–1778 Pfarrer in Bishofsheim. Er starb am 3.3.1778. Verheiratet war er mit Katharine Barbara Hallwachs aus Göttingen. In Reinheim wurde eine Tochter geboren.

15) Johannes **Schleines I.**, 1760–1785, aus Wallau, Sohn des Ackermanns Schleines, immatrikuliert in Gießen 15.10.1736, 1739–1756 Präceptor in Eppstein, 1756–1760 Schulmeister in Rüsselsheim, 1760–1785 (†) Kaplan in Reinheim. Seine Ehefrau hieß Elisabeth Magdalene. Es sind 3 Kinder verzeichnet. Der Sohn Johannes, geb. 1747, erhielt 1786 die Stelle seines Vaters.

16) Johannes **Schleines II.**, 1786–1806 († 21.9.) 2. Pfarrer in Reinheim. Er hatte in Gießen studiert, wo er am 27.4.1768 immatrikuliert wurde. Er wurde 1781 getraut mit Friderike Sophie Hermanna Heumann, geb. 2.10.1762, gest. 25.9.1834. Von ihren 10 Kindern sind 7 im Kindesalter verstorben.

17) Johann Philipp **Heumann**, 1807–1819, geb. 20.9.1770 in Reinheim als Sohn des Stadtrentmeisters Justus Heumann. Immatrikuliert in Gießen 15.5.1791. 1807–1819 Diaconus zu Reinheim und (1819) Pfarrer zu Überau, 1819–1826 Pfarrer in Stockstadt/Rhein, 1826–1838 Pfarrer in Bir-

kenau, gestorben 13.5.1838. In Seeheim hatte er sich 1808 mit Friderike Henriette Flachsland vermählt. Von ihren 4 Kindern kam eines tot zur Welt, 2 weitere starben im Kindesalter.

18) Konrad Jakob **Grauel**, 1819–1821 Diaconus zu Reinheim und Pfarrer zu Ueberau. Er stammte aus Massenheim, wo er am 8.12.1785 als Sohn des Pfarrers Georg Daniel Justus Gräuel geboren war. 1814–1819 war er Lehrer in Darmstadt. 1821 ist er von Reinheim weggezogen. Wohin, ist unbekannt.

19) Adam **Förster**, 1821–1839, geboren 13.1.1791 zu Darmstadt als Sohn des Metzgermeisters Förster, 1817–1821 Mitprediger in Groß-Gerau, 1821 bis 1839 Diaconus zu Reinheim und Pfarrer zu Ueberau. 1839–1858 Pfarrer von Ueberau, wo er am 14.11.1858 verstarb. Er war verheiratet mit Luise Karoline Grimm (geb. 12.3.1798, gest. 27.3.1823). Im Reinheimer Kirchenbuch sind 3 Kinder verzeichnet.

Als Pfarrer Förster 1839 seinen Wohnsitz von der Reinheimer Kaplanei nach Ueberau verlegte, erlosch die 2. Reinheimer Pfarrstelle.

Sie wurde 1971 für die inzwischen stark angewachsene Gemeinde neu beantragt.

### III. Vikare, Assistenten, Verwalter, Spezialvikare 1808 -1946

1808/09: Philipp **Heumann**, Inhaber der 2. Pfarrstelle, Spezialvikar.

1829–1830: Adam **Förster**, Inhaber der 2. Pfarrstelle, nach dem Tod von Pfarrer Stuber bis zur Neubesetzung der 1. Pfarrstelle Spezialvikar.

März–September: Carl Wilhelm Emil **Daudt**, Pfarrassistent zu Nieder-Modau, Vikar in Reinheim.

Juli bis 1832, Juni: Friedrich Ludwig Karl **Stahl**, Sohn des Pfarrers J. W. K. Stahl, Vikar.

1835–1837, Juni: Carl **Draudt** aus Groß-Bieberau (geb. 13. 10. 1810), Vicarius.

1837, August – 1839, Mai: Pfarrvikar **Hahn**.

1840, November – 1949, Dezember: (nach dem Tode des Pfarrers May am 18. 7. 1844 Verwalter) Ernst **Vogler**, Pfarrvikar.

1863, September: Damian **Bergmann**, Pfarrassistent.

1863, Oktober – 1864, November: Philipp Jakob **Kriegbaum**, Pfarrverwalter.

1873, April – 1876: Emil **Bernhard**, Sohn des Reinheimer Pfarrers und

Kirchenrats K. W. A. Bernhard, Pfarrvikar.

1876, Oktober–1880, Oktober, Pfarrer Alexander **Schuchard**, Pfarrverwalter (1876–1899 gleichzeitig Pfarrverwalter von Ueberau).

1909, Nov.: Pfarrer Ludwig **Storck** zu Ueberau, Spezialvikar.

1909, Dezember –1911, Oktober: Fritz **Weiß**, Pfarrverwalter.

1926, April: Pfarrer Ludwig **Storck** zu Ueberau. Vertreter.

1926, April – Oktober: Hans **Scriba**, Pfarrverwalter zu Babenhausen, Spezialvikar.

1926, Oktober, November: Fritz **Fernges**, Pfarrverwalter zu Fränkisch-Crumbach, Spezialvikar.

1934, Oktober – 1935, Februar: Claus **Bischoff**, Lehrvikar.

1946, April – September: Dr. Walter **Hotz**, Pfarrvikar.

Quellen: Die Kirchenbücher der Evangelischen Pfarrei Reinheim; die Pfarrchronik; W. Diehl, Hessen-Darmstädtisches Pfarr- u. Schulmeisterbuch, Friedberg 1921.